

Neue Lehrpläne kombinieren Theorie und Praxis

Die generalistische Ausbildung in der Pflege ist gestartet. Zur Curriculumentwicklung hatten Pflegeschulen und Pflegepraxis nur sechs Monate Zeit. Wie die Gestaltung der Ausbildungspläne dennoch – auch trotz Corona – gut gelingen kann, zeigt das Beispiel des evangelischen Verbundes Ruhr und deren Kooperationspartner.

Text: Uwe Machleit | Frauke Gorontzi

Wie können Schulcurricula und Ausbildungspläne der Praxis gemeinsam entwickelt werden? Welche Konstruktionshilfen bieten sich hierfür an und welche neuen Arbeitsbeziehungen können zwischen der Pflegeschule und Ausbildungsverantwortlichen der Praxis dabei entstehen?

Die ersten Ausbildungen zur/zum Pflegefachfrau/-mann sind zum 1. April 2020 gestartet bzw. starten gerade, einige Ausbildungsgänge sind wegen der Corona-bedingten Schließung der Pflegeschulen zum Ende der Osterferien auch verschoben worden.

Insgesamt haben Pflegeschulen und Pflegepraxis für den Ausbildungsbeginn im Frühjahr nur etwas mehr als sechs Monate Zeit gehabt, Schulcurricula und Ausbildungspläne zu erarbeiten. Gleichzeitig galt es, neue Ausbildungs- und Kooperationsverträge zu entwickeln, Kooperationen bzw. Fusionen von Pflegeschulen und neue Ausbildungsverbände aufzubauen.

Daneben musste die Anerkennung der Pflegeschule, des Schulcurriculums sowie des Ausbildungsnachweises durch die Aufsichtsbehörden der Bundesländer und von der „wunderbaren“ AZAV-Maßnahmenzulassung (Akkreditierungs- und Zulassungsverordnung Arbeitsförderung) für Umschüler auf den Weg gebracht werden.

Wie kann so etwas trotz dieser turbulenten Zeiten in Pflegeschulen, Pflegeeinrichtungen und Krankenhäusern gelingen?

Die Autoren schildern im Folgenden ihre Erfahrungen, stellen Umsetzungsstrategien und Praxistools des zuvor skizzierten „vollen“ Programms vor, um allen Bildungsverantwortlichen in Pflegeschulen und Pflegepraxis mutmachend zu zeigen, wie Curriculumentwicklung und Ausbildungsplan gut gelingen können. Ein Best-Practice Beispiel.

Bildungskooperationen heben Synergien

Die Chancen und Risiken des Pflegeberufegesetzes haben auch in der Region des östlichen Ruhrgebietes zu neuen Bildungskooperationen und Pflegeschulfusionen geführt. Nach ausführlichen Trägerinformationen und

in „Refresher-Kursen“ nach der neuen Forderung des Pflegeberufegesetzes (PflBG), einer angeleiteten und dokumentierten Praxisanleitung mit Freistellung und Dokumentation dieser geschult worden – zehn Prozent von 2500 Praxisstunden. Die Hauptfragen der upgedateten Praxisanleiter waren:

- Wie erwirbt ein Pflege-Azubi seine Kompetenzen in der Pflegepraxis und vor allem spinalcurricularer vom geringen zum komplexen Pflegebedarf?
- Wie können Lernsituationen vom Azubi und Praxisanleiter im jeweiligen pflegerischen Praxisfeld wahrgenommen und umgesetzt werden?
- Was sind die pflegerischen Besonderheiten der unterschiedlichen Praxisfelder?

Eine Fallmatrix zum Kompetenzerwerb im Rahmen der generalistischen Ausbildung steht als Download zur Verfügung

Kooperationsgesprächen fusionierten die bisher getrennte Altenpflege- und Krankenpflegeschule zur neuen Pflegeschule, derzeit werden weitere Kooperationen mit drei diakonischen Pflegeschulen diskutiert. Durch diesen Fusions- und Kooperationsprozess konnten Synergien gehoben werden im Hinblick auf die curriculare Arbeit, die Ausbildungspläne, den Ausbildungsnachweis und die 24-Stunden-Pflichtfortbildung für Praxisanleiter.

Darüber hinaus sind alle trügereigenen und trägerfremden Praxisanleiter

- Und wie sehen dabei die Freistellungen für die angeleitete und dokumentierte Praxisanleitung aus?

Pflegeschule und Praxisanleitung sollten im ständigen Dialog stehen

In dem Ausbildungs- und Kooperationsverbund war relativ schnell klar, dass sich die Rolle der Praxisanleitung deutlich verändern muss und dass sich Pflegeschule und Praxisanleitung in ständigem Dialog befinden müssen. Denn das Schulcurriculum muss zum Ausbildungsplan passen.



Die generalistische Pflegeausbildung nimmt die Arbeitgeber im ambulanten, stationären und Krankenhausbereich sehr viel stärker in die Verantwortung, praktische Ausbildung zu planen, durchzuführen und zu dokumentieren.

Foto: Werner Krüger

Deshalb ist es sehr sinnvoll, freigestellte Praxisanleiter bei der Entwicklung des Schulcurriculums und umgekehrt beim Ausbildungsplan, nach BIBB-modifiziertem Ausbildungsnachweis und auch beim Beurteilungsinstrument für die Praxis, gemeinsam an einen Tisch zu bringen; nach dem Motto: Schule und Pflegepraxis begegnen sich auf Augenhöhe.

Eine angeleitete und geplante praktische Ausbildung im neuen Pflegeberuf kann nur gelingen, wenn Pflege-Azubis ihre Ausbildungsperspektive gemeinsam mit Praxisanleitern reflektieren können.

Um eine in sich schlüssige und in der Durchführung gelingende Ausbildungskonzeption müssen alle vier Elemente – Curriculum, Ausbildungsplan, Kompetenzentwicklung und Beurteilungsinstrument – eng aufeinander bezogen und verzahnt sein. Dabei sind die unterschiedlichen Perspektiven von Lehrenden und Bildungsinstituten mit denen der täglich im direkten Klientenkontakt an unterschiedlichen Handlungssettings Tätigen und Verantwortlichen unabdingbar in den Mittelpunkt zu rücken.

Bei den einen steht für einen gelingenden Lehr- Lern-Prozess die Kompetenzentwicklung mit ihren bildungstheoretischen und didaktischen Konzepten

im Fokus, bei den anderen die Integration von Lernenden in einen von hohen und situativ ständig wechselnden Anforderungen geprägten Handlungskontext.

Bildungstheorie in Pflegepraxis transferieren

Es ist daher erforderlich, den aus einer bildungstheoretischen Perspektive verfassten Rahmenausbildungsplan in einen Ausbildungsplan aus der Perspektive der Pflegepraxis zu transferieren.

Daher wurden im vorliegenden Fall Praxisanleiter, deren Arbeitsschwerpunkt die Pflegepraxis darstellt, nach ihren Anforderungen an einen Ausbildungsplan befragt – mit folgendem Ergebnis:

- o Lernsituationen müssen sich im Alltag situativ ergeben können, ohne dass es einer längerfristigen Planung bedarf.
- o Daraus sollten sich Lern- und Anleitungsbedarfe ableiten lassen, um gezielt Lernsituationen zu schaffen.
- o Beurteilungsinstrumente müssen eindeutig und übersichtlich gestaltet sein.
- o Es besteht der Wunsch nach klarer Darstellung von Zuständigkeiten und Ressourcen.

Diesen Anforderungen folgend entstand auf Basis des Rahmencurricu-

lums und Rahmenlehrplans ein Dokument, das sich zum einen in die jeweiligen Einsätze gliedert und zum anderen einer einheitlichen Systematik folgt (siehe Grafik Seite XX).

Im Anschluss an den Entwurf wurde dieser mit Leitungspersonen und Praxisanleitern aus den unterschiedlichen Praxisorten abgestimmt, um die Spezifität der Lernanlässe und Rahmenbedingungen zu schärfen.

Als Ergebnis liegt nun ein Ausbildungsplan vor, den alle an der Ausbildung beteiligten Kooperationspartner aus der jeweiligen Perspektive nutzen können.

Kompetenzentwicklung als ein Kernstück

Der Frage folgend, wie Praxisanleiter die Kompetenzentwicklungsmöglichkeiten im pflegerischen Alltag erkennen, wurde in einem zweiten Schritt ein weiteres Kernstück für die Herausarbeitung der an einem Praxisfall zu erlangenden Kompetenzen entwickelt. Mit Hilfe einer an den konstituierenden Elementen des pflegerischen Handlungsprozesses und den fünf Kompetenzschwerpunkten aufgespannten Matrix können Praxisanleiter in der Reflektion zum situativen Handlungsanlass durch einfache Fragen feststellen, welche Kompeten-

zen an diesem Fall entwickelt werden können, um dann z.B. durch ein Klassifikationsschema, der Taxonomie nach Bloom, den tatsächlichen Lernstand zu diesen Kompetenzbereichen zu dokumentieren.

Der Grundgedanke der Matrix basiert auf einer im Projekt AQiG (Ausbildungsqualität im Gesundheitswesen) 2008 entwickelten Strukturierungshilfe für die Erarbeitung von interprofessionellen Lerneinheiten durch authentischen Fälle, die sich als hervorragendes Instrument für Fallarbeit im jahrelangen Praxistest nicht nur in den eigenen Einrichtungen etabliert hat.

So konnte bereits Bekanntes in einer neu aufgebauten Form für den Transfer von Situationen des Pflegehandelns in die Systematik einer kompetenzorientierten generalistischen Pflegeausbildung genutzt werden.

Die fallorientierte Kompetenzmatrix wurde ebenfalls mit Praxisanleitern getestet und kann nun im Rahmen der Praxisanleiterfortbildungen weiterentwickelt werden.

Durch diese Vorgehensweise ist ein Gelingen aller für die generalistische Pflegeausbildung erforderlichen Elemente – Curriculum, Ausbildungsplan, Verlaufsdocumentation und Praxisanleiterfortbildung – durch ständige Theorie-Praxis-Verzahnung zu erwarten.

Praktischer Teil der Ausbildung rückt stärker in die Verantwortung

Die generalistische Pflegeausbildung nimmt die Arbeitgeber im ambulanten, stationären und Krankenhausbereich sehr viel stärker in die Verantwortung, praktische Ausbildung zu planen, durchzuführen und zu dokumentieren. Hierfür steht zusätzliches Geld im Rahmen der Ausbildungsfinanzierung über die jeweiligen Länderfonds zur Verfügung.

Wer glaubt, praktische Ausbildung in Pflege- und Gesundheitsberufen kann weiter als ein im Pflegealltag mitlaufendes „Training on the job“ stattfinden, wird am Ende des zweiten Ausbildungsjahres von der Wahlfreiheit der Pflege-Azubis für das dritte Ausbildungsjahr überrascht sein.

Die Autoren erleben gerade in der ersten unter corona-bedingten Einschränkungen zum 1. April 2020 gestarteten Pflegeberufeklasse sowohl „Praxisanleitung nebenbei wie immer“ als auch unter Zuhilfenahme der oben vorgestellten Kompetenzmatrix eine völlig neue Qualität vom Praxisanleiter gemeinsam mit dem Pflege-Azubi von Praxisanleitung. Die Umsetzung dieser neuen Anleitungsqualität ist ein Prozess der nächsten Jahre – hier gilt es mit Beharrlichkeit am Ball zu bleiben.

MEHR ZUM THEMA

Tip: Als Arbeitshilfe für die Praxisanleitung im Rahmen der generalistischen Ausbildung steht eine Fallmatrix zum Kompetenzerwerb als Download zur Zeitschrift unter www.altenheim.net/Produkte/Downloads zur Verfügung.

Kontakt: u.machleit@augusta-bochum.de, fgorontzi@evk-witten.de

Info: www.ev-verbund-ruhr.de

.....

bu

Foto: xxx

Uwe Machleit leitet das
Fachseminar für Alten-
pflege an der Augusta
Akademie in Bochum



Frauke Gorontzi ist
Leiterin der Pflegefach-
schule des evangelischen
Krankenhauses in Witten

